

FREMDSPRACHE DEUTSCH

Nr. 60
2019

Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts



Schreiben



Leseprobe

Verkaufspreis: € (D) 11,00



9 783503 187034

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG



Inhalt Heft 60

EINFÜHRUNG

- 3 Ingo Thonhauser
Schreiben heute

HINTERGRUND

- 8 Nicole Marx und Torsten Steinhoff
Monolinguale Schreibförderung mit bilinguaem Lernpotenzial

- 15 Barbara Geist
»Räuber kommt von rauben, weil der Räuber rauben«

- 20 Beatrice Mall-Grob
Wissenschaftliches Schreiben als Kommunikationsanlass

PRAXIS

- 27 Eva Pritscher
Kooperatives Bloggen

- 34 Ute Friederich, Shirin Kasraeian, André Moeller
Mitten in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler

- 41 Angelika Lundquist-Mog
Kreatives Schreiben im Primarunterricht mit Lernenden ohne Vorkenntnisse

- 46 Antje Hübner
Bücher schreiben und dabei Deutsch lernen?

Rubriken

- 2 Editorial / Impressum
52 Sprachecke: »Korrektes und angemessenes Schreiben«
(Hans-Werner Eroms)
53 Fachlexikon
54 Weiterführende Literatur
56 Unsere Autorinnen und Autoren



© ESV

SCHREIBEN HEUTE

Die 60. Ausgabe von *Fremdsprache Deutsch* trägt den Titel »Schreiben heute« und erinnert damit an das im Juni 1989 erschienene erste Heft der Zeitschrift (*Fremdsprache Deutsch* 1, 1989). Dazwischen liegen 30 Jahre und 58 Ausgaben der Zeitschrift, in denen didaktische Kernbereiche wie die Fertigkeiten, die Frage nach der Grammatik, der Ausspracheschulung, der Landeskunde, um nur einige wenige zu nennen, regelmäßig mit unterschiedlichen Akzentsetzungen im Mittelpunkt standen.

VON INGO THONHAUSER

Die Themen der bisher erschienenen Ausgaben und der zehn Sondernummern zeichnen zentrale Entwicklungen des Fachs nach: Die Ausgaben zu *Lernstrategien* (1993 und 2012), zum *Testen und Prüfen* (1998 und 2006), zu *neuen Medien* (1999, 2010 und 2015), zu *Deutsch im Kontext der Mehrsprachigkeit* (1999 und 2015), zu *CLIL* (2004, 2009 und 2016) und das Sonderheft zum *Deutschunterricht für Lernende mit Migrationshintergrund* (2016) seien hier als Beispiele genannt.

Wenn in dieser Ausgabe nun wieder die Fertigkeit *Schreiben* im Zentrum steht, ist es angebracht, den Bogen zur ersten Ausgabe zu spannen. Dass Ende der 1980er Jahre gerade dieses Thema für die erste Ausgabe der Zeitschrift gewählt wurde, überrascht wenig: So fällt die Gründung der Zeitschrift

in eine Zeit, in der die Fertigkeit *Schreiben* im kommunikativen Fremdsprachenunterricht sozusagen neu »entdeckt« wird und in den Mittelpunkt der didaktischen Diskussion rückt.

Die methodische Nutzung des Prozesscharakters des Schreibens, die Funktionen des Schreibens im frühen Unterricht und das Potential des kreativen Schreibens von Anfang an sind hier wichtige Stichworte. Paul Portmann bringt diese Entwicklungen in seiner zu Beginn der 1990er Jahre erschienenen umfassende Darstellung *Schreiben und Lernen. Grundlagen der fremdsprachlichen Schreibdidaktik* auf den Punkt, indem er mit Bezug auf Ergebnisse der Sprachlehr- und lernforschung begründet, dass die Schreibfähigkeit ein wesentlicher Bestandteil des gesteuerten Sprachenlernens ist. In seine Schreib-

didaktik integriert Paul Portmann textwissenschaftliche Erkenntnisse zum Zusammenhang von Schreiben und Lernen, die sich heute in der Diskussion um bildungssprachliche Kompetenzen (vgl. Fremdsprache Deutsch 58, »Bildungssprache«) und zur sprachlichen Dimension allen Lernens teilweise wiederfinden. Er betont, dass Schreiben im Unterricht die Reflexion über Sprache (kognitive Dimension), die authentische, auf die Leserinnen und Leser ausgerichtete Kommunikation (soziale Dimension) und die Autonomie der Lernenden fördern kann und soll. Er geht methodisch von einer prozessorientierten Schreibdidaktik aus und plädiert dafür, nicht nur das selbstständige Schreiben von Texten didaktisch ernst zu nehmen, sondern auch häufig wenig beachtete Formen des Schreiben im Lernprozess, z. B. die reproduktiven Übungen, die als »Lückentexte« in Arbeitsbüchern zu finden sind, zur Fertigkeit Schreiben zu zählen (Portmann 1991).

RÜCKBLICK

Werfen wir einen Blick in die erste Ausgabe von Fremdsprache Deutsch. Hans-Jürgen Krumm wendet sich in seinem einleitenden Beitrag gegen die Geringschätzung der *Fertigkeit Schreiben* im Deutschunterricht und verweist zu Recht darauf, dass Schreiben schon immer integraler Bestandteil des schulischen Fremdsprachenunterrichts war:

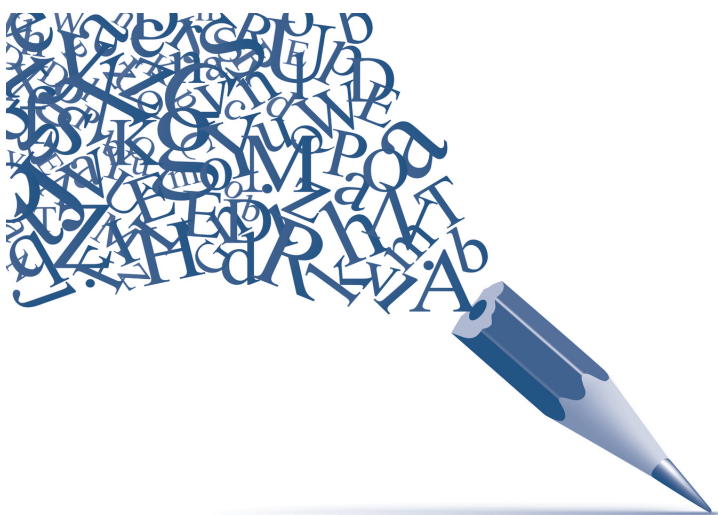
Lehrbücher und vor allem die Arbeitsbücher zu den Lehrwerken enthalten zahlreiche Schreibaufgaben, tatsächlich wurde und wird im Unterricht immerzu geschrieben: vom Abschreiben an der Wandtafel über Diktate und Nacherzählungen bis zu Grammatikübungen verschiedenster Art (Krumm 1989, 5).

Bernd Kast übt im Anschluss scharfe Kritik an bestehenden Kompetenzbeschreibungen der *Kontaktschwelle Deutsch*, in der ein »Schreiben, wie man spricht«, als ausreichend betrachtet wird (Baldegger et al. 1980, 28): »Eine so verstandene kommunikative Kompetenz, diese Form der Pragmatik reduziert Schreiben zur Bedeutungslosigkeit« (Kast 1989, 10). Er stellt ein schreibdidaktisches Modell vor, das den Prozesscharakter des Schreibens in der Fremdsprache Deutsch auch für Anfänger zum Ausgangspunkt nimmt. Der Titel seines Beitrags »Vom Wort zum Satz zum Text« ist Programm: Kast zeigt, wie Lernende schon mit einfachen sprachlichen Mitteln schrittweise dazu angeleitet werden können, zunächst Wörter zu Sätzen zu verbinden, um dann mithilfe von Konnektoren kurze Texte zu erstellen.

Auf diese beiden einleitenden Texte folgen in der ersten Ausgabe praxisorientierte Beiträge, die die erwähnte Neubewertung des Schreibens illustrieren. Ingrid Mummert und Lys Samartinho zeigen Beispiele zum kreativen, literarischen Schreiben, Ko Melief stellt den authentischen Schreibanlass der Klassenkorrespondenz am Beispiel einer holländischen Schule vor, Gerhard Neuner plädiert für spielerische Formen des Schreibens im frühen Unterricht, Maria Drażyńska-Deja diskutiert Übungsabfolgen zur Entwicklung der Schreibfertigkeit und Hans-Eberhard Piepho wagt sich an die Frage nach der Rechtschreibung. Bemerkenswerterweise macht Michael Friedrich bereits 1989 einen ersten Vorschlag zur Nutzung des computerunterstützten Schreibens im Fremdsprachenunterricht.

GEGENWART

Zurück in die Gegenwart: Wie stellt sich diese Fertigkeit heute im Kontext der Kompetenzorientierung, der intensiven Fachdiskussion zu Bildungssprache, der Mehrsprachigkeit und mit Blick auf → Kommunikationsformen im Zeitalter des Smartphones dar? Das Schreiben ist eine wichtige Dimension der *Textarbeit* und Voraussetzung für erfolgreiches Lernen in unseren Bildungssystemen. Im Schreiben wird die »sprachliche Dimension allen Lernens«, wie sie in Beacco et al. (2016) eindrücklich beschrieben wird, wohl am deutlichsten sichtbar. Lernende beantworten in allen Fächern Fragen zu Texten, beschreiben ihre Erlebnisse oder Experimente, die sie durchgeführt haben, geben Erklärungen und argumentieren für oder gegen einen Standpunkt. In all diesen Texten zeigen Lernende, was sie können und was sie noch zu lernen haben. Die Fertigkeit Schreiben hat unleugbar ein Naheverhältnis zum Testen und Prüfen, was ein Grund dafür sein mag, warum das Schreiben häufig nicht die beliebteste



Sprachaktivität ist: »Alles, was ich schreibe, kann gegen mich verwendet werden«, sagte einmal ein Lerner in einer meiner Klassen. Wir sollten uns also darum bemühen, dass Lernende im Deutschunterricht nicht nur in Prüfungssituationen schreiben und ihnen vielfältige, authentische und damit auch motivierende Schreibaufgaben anbieten, die zu einer Zeit passen, in der das Schreiben durch die Entwicklung der Kommunikationstechnologien neu an Relevanz gewonnen hat. Dafür brauchen wir ein reiches didaktisches Repertoire.

AUSGABE 60

Die vorliegende 60. Ausgabe von Fremdsprache Deutsch zeigt daher an konkreten Beispielen, wie heute in der Fremdsprache Deutsch geschrieben wird und welche methodisch-didaktischen Wege erprobt wurden. In der folgenden Präsentation der Beiträge nehme ich noch einmal auf Hans-Jürgen Krumms Einführung im ersten Heft Bezug, indem ich seine fünf *Thesen zur Schreibförderung in der Fremdsprache Deutsch* (Krumm 1989, 5–8) als Leitfaden nehme, um wichtige Entwicklungslinien der Schreibdidaktik nachzuzeichnen und die Beiträge dieser Ausgabe zu situieren.

In seiner **ersten These** geht Hans-Jürgen Krumm davon aus, dass auch im schulsprachlichen Unterricht die starre Abfolge vom Lesen zum Schreiben in Frage gestellt wird und konstatiert, dass Schülerinnen und Schüler «jedenfalls auch in der Fremdsprache das Schreiben vielfach geschickt als Lernhilfe und Gedächtnisstütze, aber auch als Garanten sprachlicher Norm, Mittel zur Selbstüberprüfung und schließlich gern auch als Medium freien Ausdrucks» nutzen. Die didaktische Nutzung des Schreibens baut im Fremdsprachenunterricht auf Textkompetenz (vgl. Fremdsprache Deutsch 39 »Textkompetenz«) auf, die in der Schulsprache entwickelt wurde und heute aus dem frühen Fremdsprachenunterricht nicht mehr wegzudenken ist. Schon 1999 lautet der Titel einer Ausgabe der Zeitschrift *Primar* »Lass mich schreiben«, in der neben methodischen Vorschlägen auch ein didaktischer Beitrag für das Schreiben plädiert (Bleyhl 1999), das heute in der aktuellen frühen Didaktik seinen festen Platz gefunden hat (Lundquist-Mog/Widlok 2015, 53 ff.). Dies ist auch im Kontext der Diskussion um bildungssprachliche Kompetenzen zu sehen (Fremdsprache Deutsch 58, »Bildungssprache«): Für Schülerinnen und Schüler, die das Deutsche als Zweitsprache in den deutschsprachigen Ländern erwerben, sind das Schreiben und der Umgang mit Schriftlichkeit in der Zweitsprache zentrale Herausforderungen (vgl. Mohr 2010, 994 und Dronske et al. 2016). Nicht

zuletzt ist festzustellen, dass Bildungsstandards im Bereich der Fremdsprachen in vielen Ländern auch für das Schreiben auf Niveau A1 Kompetenzziele festlegen, was sich in Lehrplänen und nicht zuletzt in den Lehrwerken zeigt, die natürlich schon immer schriftliche Übungen und Aufgaben enthielten, heute aber Schreibkompetenz spezifisch als Lehr- und Lernziel ausweisen. Dies bestätigen auch die auf der Webseite des Europarats publizierten neuen Kann-Beschreibungen für Lernende im Alter von 7–10 und 11–15 Jahren, die Beispiele für die schriftliche Produktion auf A2 im Schulkontext enthalten (Europarat 2017). Hans-Jürgen Krumms erste These hat sich also über die Jahre bestätigt, auch wenn in der fremdsprachendidaktischen Diskussion die Normierung der zu erreichenden Sprachkompetenz derzeit größeren Raum einnimmt als die Frage nach methodisch-didaktischer Vielfalt. Hier wäre also viel Raum für neue Ideen, zumal sich Schreibanlässe und -kontexte nicht zuletzt durch die neuen Medien deutlich diversifiziert haben.

Angelika Lundquist-Mogs (S. 41) Beitrag in diesem Heft legt den Schwerpunkt auf den spielerischen Umgang mit Sprache und zeigt konkret, wie man mit Kindern Wortbilder gestalten kann und dabei im besten Sinne mit der Sprache »bastelt«. Dass dabei auch die literarische Dimension der Sprache ihren Platz findet, ist eine willkommene Bereicherung des frühen Deutschunterrichts.

In seiner **zweiten These** plädiert Hans-Jürgen Krumm für die Entwicklung von Schreibkompetenzen «im Verbund mit anderen Fähigkeiten und Fertigkeiten», wozu auch das Wissen um »textkonstituierende Merkmale gängiger Textsorten« kommt. Er argumentiert vorrangig für eine integrative Sicht auf die sprachlichen Fertigkeiten innerhalb des Deutschunterrichts. Aus heutiger Sicht zeichnet sich hier eine Entwicklung hin zu einem Unterrichtskonzept ab, das die Aufgaben in den Mittelpunkt stellt und damit dem Schreiben seinen Platz in der Erarbeitung kommunikativer Lernziele gibt. Schreiben ist nicht länger in den Bereich der Hausaufgaben verbannt, sondern spielt eine zentrale Rolle in der Bewältigung komplexer sprachlicher Aufgaben im Unterricht.

In der **dritten und vierten These** stehen das freie Schreiben von Anfang an und die Bedeutung von »schulereigene(n) Texte(n), die den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten der eigenen Schreib- erfahrung eröffnen« im Mittelpunkt. Die erste Ausgabe von Fremdsprache Deutsch enthält eine ganze Reihe von Praxisvorschlägen zur Umsetzung dieser Forderungen, wobei der Prozesscharakter des Schreibens häufig den Rahmen der methodisch-

didaktischen Vorgehensweise vorgibt. Vorbildcharakter hatte hier das viel zitierte Hayes-Flower Modell (Hayes / Flower 1980), auf dessen drei Phasen (Planung – Formulierung – Überarbeitung) sich in der fremdsprachlichen Schreibdidaktik viele Unterrichtsvorschläge beziehen. Die Forschung beschäftigte sich mit der von den Lernenden während dieser Phasen geleisteten Textarbeit, was zu einer Aufwertung des kooperativen Schreibens und der Schreibberatung führte (vgl. Mohr 2010). Die rasante Entwicklung der neuen Kommunikationstechnologien brachte eine Vielfalt methodisch-didaktischer Vorschläge zur Nutzung dieser Ressourcen mit sich (vgl. Fremdsprache Deutsch 53, »Unterrichten mit digitalen Medien«). Im Bereich des Schreibens finden sich neue → Textsorten in den Lehrwerken, auch wenn sich die gute alte Postkarte neben E-Mail und anderen Formen der modernen Kommunikation nach wie vor behaupten kann. Kooperatives Schreiben lässt sich als Chat inszenieren, in Online-Gruppen oder -Foren können Lernende schriftlich diskutieren oder sich einfach austauschen. Da Schreiben wieder Teil des kommunikativen Alltags ist, ergeben sich in methodisch-didaktischer Hinsicht neue authentische und daher motivierende Schreibenlässe. John R. Hayes' Schreibmodell stellte, wie bereits erwähnt, einen wichtigen Impuls für die prozessorientierte Schreibdidaktik dar und es überrascht nicht, dass Hayes in sein revidiertes Schreibmodell (Hayes 2012) die Motivation und die Schreibtechniken explizit als entscheidende Faktoren miteinbezieht.

Ute Friederich, Shirin Kasraeian und André Moeller (S. 34) gehen davon aus, dass die Nutzung sozialer Medien, die aus dem kommunikativen Alltag von Jugendlichen heute kaum mehr wegzudenken

ist, zahlreiche Lerngelegenheiten schafft. In ihrem Beitrag zeigen sie, dass sich hier zahlreiche authentische Schreibenlässe bieten, die durch ihre Nähe zur Lebenswelt der Lernenden motivierend und lernfördernd sind. Eva Pritscher (S. 27) berichtet von Erfahrungen mit einer weiteren Form der Nutzung moderner Kommunikationstechnologien: Kooperatives Bloggen ist eine Form sprachlichen Handelns, die didaktisch das gemeinsame Schreiben aufgreift und in das Projekt der Online-Schülerzeitung KLICK integriert, an der sich 16 PASCH Schulen in acht Ländern beteiligen. Ebenfalls gemeinsam geschrieben wird im Federsammler-Projekt, das Antje Hübner (S. 46) vorstellt. Es handelt sich um eine Romanreihe, die von Kindern und Jugendlichen im Alter von 8 bis 18 Jahren im Unterricht geschrieben wird und als Lern- und Lesestoff anderen Lernenden zur Verfügung steht.

In der ersten These war es nur angedeutet, aber eine Sprachendidaktik, die der Mehrsprachigkeit in den Schulen Rechnung trägt, stellt Bezüge zwischen den Sprachen her, denen die Lernenden begegnen (vgl. dazu Fremdsprache Deutsch 50, »Mehrsprachigkeit«). Ein weiterer Verweis auf eine solche Didaktik findet sich in der bereits erwähnten zweiten These, denn Textsortenwissen und die Fähigkeit, das eigene Schreiben zu planen und zu steuern, gehören zumindest teilweise zu sprachübergreifenden Kompetenzen. So haben viele Lernende bestimmte Textsorten wie das Märchen schon in der dominanten Sprache des schulischen Lernens kennengelernt und können ihr Wissen nutzen, wenn sie Märchen in der Fremdsprache Deutsch begegnen. Die Tertiärsprachenforschung hat zudem deutlich gezeigt, welche Bedeutung der Nutzung von Strategien zukommt, die ja auch zu sprachübergreifenden Kompetenzen gehört.

In diesem Heft beschreiben Nicole Marx und Torsten Steinhoff (S. 8) ein Projekt zur sprachübergreifende Schreibförderung. Die Ergebnisse zeigen, dass Schülerinnen und Schüler von Hilfestellungen beim Verfassen einer Figurenbeschreibung im Deutschunterricht profitieren und dies auch beim Schreiben in ihrer Herkunftssprache Türkisch nutzen, ihr Wissen also übertragen konnten. Daraus ergeben sich Empfehlungen zur Nutzung von sprachübergreifenden Ressourcen beim Schreiben.

Im Beitrag von Beatrice Mall Grob (S. 20) geht es um das Schreiben von wissenschaftlichen Textsorten an der Universität. Sie stellt dabei Erfahrungen mit kooperativen Schreibwerkstätten vor, in deren Rahmen Studierende sich über entstehende Texte austauschen und damit ihre Schreibkompetenzen im universitären Kontext entwickeln.



Beatrice Mall Grob stellt in ihrem Beitrag auch Vorgehensweisen vor, die eine Arbeit an sprachlicher Form und Korrektheit ermöglichen und Alternativen zur Korrektur durch die Lehrenden darstellen. Hans-Jürgen Krumm widmete diesem Aspekt 1989 seine fünfte und letzte These: »Freies Schreiben kann und darf systematische Spracharbeit nicht ausschließen«. In der ersten Fremdsprache Deutsch diskutierte Hans-Eberhard Piepho Rechtschreibdiktate als didaktische Möglichkeit. **Barbara Geist** (S. 15) beschreibt in ihrem Beitrag in dieser Ausgabe, dass Rechtschreibgespräche eine Form der Spracharbeit sein können, die kooperatives und autonomes Lernen mit einem Fokus auf die sprachliche Form verbindet.

Die beiden Abbildungen auf den Seiten 14 und 26 ergänzen die Beiträge in diesem Heft aus einem anderen Blickwinkel. Es handelt sich um studentische Darstellungen, die zeigen, wie Studierende an der Technischen Universität Darmstadt den Schreibprozess aufgrund der Seminarlektüre und der Sitzungsdiskussionen verstanden hatten. Seminarleiterin war in beiden Fällen Britta Hufeisen, die die studentische Darstellungen mit Hilfe von Ulrich Grimm elektronisch so aufbereitet hat, dass sie abdruckbar sind. Die Grafiken passen zwar thematisch zu den Beiträgen, sind aber eigenständig und nicht als Illustrationen der Beiträge zu lesen.

AKTUELLE FRAGEN

Welche aktuellen Fragen stellen sich heute für das Schreiben im Deutschunterricht? Die Diversifizierung der Kommunikationsformen stellt das interaktionsorientierte Schreiben in den Vordergrund. Online-Foren, Blogs, Chats und die verschiedenen Formate für Kurznachrichten dienen einem Schreiben, das die Interaktion, den Austausch, die Diskussion in den Vordergrund stellt und weniger produktorientiert ist. Daraus ergeben sich neue didaktische Fragen zu den Lehr- und Lernzielen des Schreibens im Fremdsprachenunterricht und nach Aufgabenformaten, die diesen Funktionen des Schreibens entsprechen. Die in diesen Kommunikationsformen »genutzten Schreibstile sind vielfältiger, häufig informeller, teils spielerischer und kreativer« (Fandrych 2014) und entsprechen nicht immer den Normen der schriftsprachlichen Standardsprache. Wie steht es um die Frage der Norm, der Korrektheit, die ja im Deutschunterricht stark mit dem Schreiben verbunden ist? Vielleicht handelt es sich hier um von der Didaktik noch etwas vernachlässigte Formen des Schreibens, die aber die Zukunft des Schreibens im Deutschunterricht prägen werden? Einige Beiträge in diesem Heft zeigen Möglichkeiten

zur Nutzung dieser Kommunikationsformen. Ich bin mir sicher, dass dieser 60. Ausgabe von Fremdsprache Deutsch weitere Hefte folgen werden, in denen Beiträge zum Schreiben in diesen neuen Kontexten ihren Platz finden.

LITERATUR

- Baldegger, Markus / Müller, Martin / Schneider, Günther / Näf, Anton (1980), Kontaktschwelle Deutsch als Fremdsprache. Berlin, München, Langenscheidt.
- Beacco, Jean-Claude / Fleming, Mike / Goullier, Francis / Thürmann, Eike / Vollmer, Hans Joachim (2016), The Language Dimension in All Subjects. A Handbook for Curriculum development and teacher training. Strasbourg, Council of Europe.
- Bleyhl, Werner (1999), Empfehlungen zur Verwendung des Schriftlichen im Fremdsprachenerwerb in der Grundschule. Primar. Zeitschrift für Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache im Primarschulbereich, 22, 45–52.
- Dronsk, Ulrich / Fandrych, Christian / Hufeisen, Britta / Mohr, Imke / Thonhauser, Ingo / Wicke, Rainer E. (2016), Es gibt viel zu tun ... Deutschunterricht für Lernende mit Migrationshintergrund. Fremdsprache Deutsch. Sonderheft 2016: Deutschunterricht für Lernende mit Migrationshintergrund, 4–9.
- Europarat (2017), Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment. Companion Volume with New Descriptors (Provisional Edition). Strasbourg: Council of Europe. <https://www.coe.int/en/web/common-european-framework-reference-languages/bank-of-supplementary-descriptors> (9. 10. 2018).
- Fandrych, Christian (2014), Verschiedene Kontexte lehren. Magazin Sprache. <https://www.goethe.de/ins/kr/de/spr/mag/sta/20456327.html> (30. 10. 2018).
- Fremdsprache Deutsch 1 (1989), Schreiben.
- Hayes, John R. (2012), Modeling and Remodeling Writing. Written Communication, 29, 3, 369–388.
- Hayes, John R. / Flower, Linda. S. (1980), Identifying the organization of writing processes. In: Lee W. Gregg & Erwin R. Steinberg (Hrsg.), Cognitive processes in writing. Hillsdale, Erlbaum, 3–30.
- Kast, Bernd (1989), Vom Wort zum Satz zum Text. Methodisch-didaktische Überlegungen zur Schreibfertigkeit (im Anfängerunterricht). Fremdsprache Deutsch 1, 8–16.
- Krumm, Hans-Jürgen (1989), Thema: Schreiben. Fremdsprache Deutsch 1, 5–8.
- Mohr, Imke (2010), Vermittlung der Schreibfertigkeit. In: Krumm, Hans-Jürgen / Fandrych, Christian / Hufeisen, Britta / Riemer, Claudia (Hrsg.), Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. Berlin, New York, 992–998.
- Portmann, Paul. R. (1991), Schreiben und Lernen. Grundlagen der fremdsprachlichen Schreibdidaktik. Tübingen, Niemeyer.
- Skiba, Dirk (2013), Vom Schreiben zur Textproduktion. In: Oomen-Welke, Ingrid / Ahrenholz, Bernt (Hrsg.), Deutsch als Fremdsprache. Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren, 141–152.